Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 180. **Donnerstag den 4. August 1892.** **X. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Jenenser Rede des Fürsten Bismarck wird viel erörtert. Am meisten Beachtung finden nachstehende Ausführungen: „Das Wesen der konstitutionellen Monarchie, unter der wir leben, ist eben das Zusammenwirken des monarchischen Willens mit den Ueberzeugungen des regierten Volkes. Die gegenseitige Verständigung ist nothwendig, um unsere Gesetze zu ändern, sonst verfallen wir dem Regiment der Bureaukratie. Allerdings kann ja, was der Geheimrath vom grünen Tisch aus entwirft, die Presse korrigiren, wenn sie frei ist — aber sie bleibt nicht immer frei. Es ist das ein gefährliches Experiment, heutzutage im Centrum von Europa absolutistischen Velleitäten zuzustreben, mögen sie priesterlich unterstützt sein oder nicht. Die Gefahr ist immer die gleich große (lebhafter Beifall) und im letzteren Falle eine noch größere, weil man sich täuscht über die einfache Situation der Sache, und glaubt Gott zu gehorchen, wenn man dem Geheimrath gehorcht. Wir haben ja die Ansicht gehört, daß ein Unteroffizier den Soldaten gegenüber an Gottes Stelle stehe, warum also auch nicht ein gebildeter Geheimrath? Ich bin nie ein Absolutist gewesen und werde es am allerwenigsten auf meine alten Tage werden. Was wir für die Zukunft erstreben müssen, ist eine Kräftigung der politischen Ueberzeugung in der öffentlichen Meinung und im Parlament. (Beifall). Dazu ist nothwendig, wie ich mir neulich zu sagen erlaubt habe, daß namentlich im Parlament die Meinung des Volkes einheitlicher werde, als sie bisher sich darstellte. Wenn verschiedene Meinungen der Regierung gegenübertreten und sie hat die Auswahl, welche sie sich aneignen will, welcher Partei sie Versprechungen macht, so kann von keiner parlamentarischen Beeinflussung und Verfassung mehr die Rede sein. Wollen wir ein Parlament haben, in dem sich unser nationales Empfinden und unsere öffentliche Meinung zum richtigen Ausdruck bringt, so müssen wir in Bezug auf die einzelnen Unterschiede, die die Fraktionen von einander trennen, nachsichtiger sein, als bisher. Jetzt strebt jede Fraktion, allein zu herrschen, ohne an den nächsten Nachbarn zu denken. Außerdem ist das Unglück, daß die Parteiführer zum großen Theil ihre persönlichen Ziele und Zwecke haben, die Fraktionen fast absoluter beherrschen, als ein absoluter Monarch seine Unterthanen, und daß der Wähler außerordentlich wenig erfährt, wie sein Abgeordneter stimmt".

Der preußische Minister des Innern, Herrfurth, hat, wie verlautet, sein Entlassungsgesuch eingereicht, und zwar infolge von Differenzen über die Fortführung der Reform der direkten Steuern. Die Grundzüge der Miquel'schen Steuerreformentwürfe sind vom Staatsministerium in dessen letzter Sitzung gegen den Widerspruch Herrfurths angenommen worden. Es wird allgemein angenommen, daß Ministerpräsident Graf Eulenburg, der bereits früher Minister des Innern war — vor Herrn von Puttkamer — das Portefeuille des Innern übernehmen wird.

Die nationalliberale Presse geberdet sich seit einiger Zeit gar erschrecklich kampflustig. Fürst Bismarck erinnerte kürzlich einmal an das früher in der italienischen Armee beim Sturmangriff gebräuchliche Kommando: „faccia feroce", d. h. „macht ein grimmiges Gesicht!" An dieses Kommando müssen wir immer denken, wenn wir die nationalliberale Presse poltern hören. Poltern nach rechts und links; heute zur Freude des Freisinns gegen die Konservativen, morgen zum Ergötzen der Konservativen gegen den Freisinn und übermorgen zu allgemeiner Verwunderung gegen den Reichskanzler! Und bei dieser aufregenden Arbeit bleibt den vielgewandten nationalliberalen Organen auch noch Zeit genug übrig, mit großem Verständniß an den Thüren zu horchen und anderen Parteien erstaunlich kluge Rathschläge zu ertheilen. Namentlich zeichnet sich in dieser Beziehung die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz" aus, die immer in der Lage ist, das nagelneueste aus der konservativen Partei .... sich aus den Fingern zu saugen. Uns macht das Beobachten dieser nicht jedem zusagenden Beschäftigung viel Vergnügen. Will das nationalliberale Parteiorgan durch sein gegenwärtiges Verhalten die Konservativen ärgern oder reizen, so ist es auf falschem Wege. Man weiß recht gut, daß gerade derjenige am liebsten ungerufen Rath ertheilt, der im eigenen Hause rathlos ist, und daß gerade derjenige am wüthendsten droht und eifert, der zuerst den Muth verliert, wenn es zum Ernste kommt.

Der Plan einer Berliner Weltausstellung darf, wie schon bemerkt, als gescheitert angesehen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg." sucht darauf durch folgende Notiz vorzubereiten: „Wir haben verzeichnet, was von den Antworten auf die Umfrage betreffs der Berliner Weltausstellung öffentlich bekannt wurde, und läßt sich kaum verkennen, daß die anfangs an die Oeffentlichkeit getretenen Gutachten dem Projekte günstiger lauteten, als die später abgegebenen, welche lauer und ablehnender ausfallen. Es wird sich das daraus erklären, daß die Freunde des Projektes mit der Formulirung ihrer Antwort zuerst fertig waren, die Gegner und Unentschiedenen aber erst langsamer nachkamen".

Die Ueberweisungen von den Getreide- und Viehzöllen an die Kreise der lex Hüne betragen für das Rechnungsjahr 1891/92 57 Millionen und überschreiten den Voranschlag um 22 Millionen Mark. Sie betragen etwa 10 Millionen mehr wie im Vorjahre. Diese exorbitante Höhe ist theils eine Folge der Mißernte von 1891, theils durch die außerordentlichen Bewegungen des Getreidehandels infolge der neuen Handelsverträge hervorgerufen. Nach dem gesetzlichen Maßstab aus der vorjährigen Vertheilung werden erhalten u. a.: Berlin etwa 5 Millionen, die Provinz Sachsen 5½ Millionen, die Rheinprovinz 8 Millionen, Schleswig-Holstein 3 Millionen, dagegen Ostpreußen mit fast 2 Millionen Einwohnern etwa 3 Millionen Mark, Westpreußen mit 1 400 000 Einwohnern etwa 2 200 000 Mark, Posen 2 750 000 Mark. Voraussichtlich dürften die Ueberweisungen kaum je wieder einen ähnlichen Betrag erreichen. Schon in den ersten Monaten d. J. hat die Getreidezufuhr erheblich nachgelassen und wird noch mehr zurücktreten, sobald die neue verhältnißmäßig ausgiebige Ernte auf den Markt kommt. Die Einfuhr des Jahres 1892/93 wird aller Voraussicht nach noch hinter derjenigen des Jahres 1890/91 zurückbleiben, namentlich wenn, wie es den Anschein hat, auch die Kartoffelernte günstig ausfällt. In diesem Falle werden wahrscheinlich die Ueberweisungen für 1892/93 auf 25 bis 30 Mill. Mark zurückgehen.

Zu der wundersamen „Nachricht" des Pariser „Matin", wonach sich der deutsche Gesandte in Brüssel beim Minister Beernaert darüber beschwert habe, daß der französische Gesandte Bourrée dem Gastmahl zur Nationalfeier den Charakter einer politischen Kundgebung gegeben hätte 2c., bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Pariser Blätter müssen der Naivität ihrer Leser starke Stücke zutrauen dürfen, wenn sie ihnen solche „Bären" aufzubinden unternehmen können.

Die französischen Generalrathswahlen werden, wie vorauszusehen war, zu gunsten der Republikaner ausfallen; dieselben haben bereits 127 Sitze gewonnen. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten sind 977 Republikaner und 217 Konservative gewählt; 90 Stichwahlen sind erforderlich.

Man erinnert sich wohl noch, mit welchem Pomp in Frankreich s. Z., als die Patriotenliga und der Boulangismus in höchster Blüte standen, die Schülerbataillone gebildet wurden, von denen man sich für die Zukunft „viel versprach". Montag, am 1. August, sind dieselben definitiv aufgelöst worden und Paris damit um ein Theater ärmer geworden.

Die Angelegenheit der Ermordung des Franzosen Poumayrac am Kotoflusse, die Frankreich gar zu gern dem Kongostaate in die Schuhe schieben möchte, ist noch lange nicht zum Austrag gebracht. Der Kongostaat will absolut nichts mit der Sache zu thun haben, da der Ort der Ermordung nicht zum Kongostaat gehöre, während Frankreich das Gegentheil behauptet. Die bezüglichen Unterhandlungen sind jetzt vorübergehend unterbrochen, um den beiderseitigen Delegirten Zeit zu gewähren, von ihren Regierungen Instruktionen einzuholen. Sollten die Unterhandlungen nicht zum Ziele führen, so würde die Sache den Bestimmungen des Berliner Vertrags gemäß, einem Schiedsgerichte unterbreitet werden müssen.

Das „Journal de St. Petersbourg" kommt nochmals auf seine Auslassungen, betreffend die Hinrichtungen in Sofia zurück, die lückenhaft und unvollständig wiedergegeben seien, und betont, um jegliches Mißverständniß zu verhüten, daß seine gedachten Auslassungen sich nur auf die Kreise derer bezögen, die dem Regime, das gegenwärtig Bulgarien terrorisire, günstig gesinnt seien.

Nach einer Meldung aus Tanger vom 2. März wurden die Truppen des Sultans nach achtstündigem Kampfe geschlagen und flohen unter die Stadtmauern, überall sengend und plündernd, zurück. Ganze Trupps gehen zu den Rebellen über. Der Gouverneur bewaffnete die Einwohner zur Verstärkung der Garnison, um die Stadt vor den Truppen des Sultans zu schützen. Ein Angriff der Aufständischen wird erwartet.

Berichte aus Rio de Janeiro melden, daß Kaiser Wilhelm durch den deutschen Gesandten in Brasilien dem Präsidenten Floriano Peinoto und dem Minister des Auswärtigen,

---

Serafino von Ota.

Eine Erzählung aus Korsika von Carit Etlar.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Ich erinnere mich sehr wohl, aber weißt Du wohl noch, was nach jenem Abend geschah?" fragte er und nahm ihre Hand. „Du brachtest Essen und Trinken nach der Grotte hinauf, Du saßest hier in der Hütte und gabest Acht mit einem Auge auf Deine Arbeit, während Du mit dem andern über den Berg hinüberschautest, um mich zu vertheidigen, wenn der Feind käme."

„Wie zum Teufel geht dies zu," sagte der Gendarm, „wenn wir ihn zu haben glauben, gleitet er uns zwischen den Fingern weg." Sie sollten wissen, daß es ein Kind war, eine kleine alberne Person, die lauschte und spähte und wie ein Hund aufpaßte, der für seinen Herrn wacht."

„Ja, ja," flüsterte sie entzückt, während eine tiefe Röthe ihre Wangen färbte, „so ist es, sag es noch einmal: Wie ein Hund, der für seinen Herrn wacht. Aber was bedeutet das wohl, was ich gethan habe? Alle Menschen sprechen von Dir, es ist ja eine Ehre für ein solch armseliges Geschöpf, wie ich es bin, Dir von Nutzen sein zu können. Wenn ich am Abend dort hinaufkam, saßest Du und erzähltest mir von den fremden Völkern, von der Welt, von der Pflanze, die keimt, von dem Stern, der leuchtet, von all dem Schönen, das ich früher nicht gekannt habe. Es war, als führtest Du mich in eine Kirche hinein. Ich ging und dachte und dachte den ganzen Tag darüber nach; warum weinte ich, wenn ich lachen wollte, warum schwieg ich, wenn ich singen wollte? Ich wußte nicht, daß Gott so mächtig und so gut sei: das Wissen wickelte sich für mich auf wie ein Garnknäuel und wurde größer und immer größer. Mir schien das Leben so herrlich, so wunderbar schön."

Sie saßen dort und sprachen miteinander oder, richtiger gesagt, sie sprach und schien nicht müde werden zu können, während er lauschte, bisweilen mit einem Ausdruck, der vermuthen ließ, daß seine Gedanken weit fort waren. Er sah diese wilde Schönheit nicht, die anbetend zu seinen Füßen lag, er hörte die süße Musik in ihrer Stimme nicht. Während dieses Zusammentreffen Leben und Licht für Felice in sich trug, kam es ihm nur wie ein unbedeutender Zufall vor, an dem er ruhig vorbeischritt.

Die Sonne versank hinter den obersten Berggipfeln, als Serafino auf die äußerste Spitze trat und über das Thal hinausschaute. Felice blieb auf der Steinbank sitzen, sie hatte sich gegen die Wand gelehnt. Es lag die Unschuld eines Kindes in dem Blick, mit welchem sie ihm folgte. Sie war nie schöner, nie entzückender gewesen als in diesem Augenblick. Und welchen Lohn verlangte sie denn für alles das, was sie gab? Nur die Erlaubniß, zu bewundern. Er stand draußen auf seine Büchse gestützt, rauh, groß und unbeweglich da, eine wunderbare Bildsäule, Jugend, Kraft und Schönheit, welche die Klippe als Sokel hatten. Was das Bild beeinträchtigte, das war allein die Tonpfeife, aus welcher er zu rauchen fortfuhr.

Es waren bittere und ernste Gedanken, die ihn beschäftigten, und welche die Umgegend, auf die er hinausstarrte, zu illustriren schien. Eine unbeschreibliche Schwermuth prägte sich nach und nach in seinem dunkelbraunen, männlichen Gesicht aus, während er auf die düsteren Höhen hinaussah, welchen sein Weg entgegenführte, und wo er, der Friedlose, seine Zufluchtsstätte hatte. Auf der entgegengesetzen Seite warf die Sonne ihr goldenes röthliches Licht auf einige kleine weiße Häuser, welche das Dorf bezaichneten, in dem er geboren war; es schien ihm, als höre er dort die Glocken läuten, wenigstens sah er deutlich das vergoldete Kreuz in den Sonnenstrahlen glänzen. Dort war er getauft worden, dort hatte er in Glück und Frieden gespielt, dort hatte alles ihm zugelächelt, Hoffnung, Jugend und Liebe, jetzt wandte er dem Licht den Rücken und wanderte in die Finsterniß hinein. Er nahm nur ein Gefühl mit — die Enttäuschung.

Der Nebel legte sich über das Thal. Felice begriff, daß es etwas anderes war als sie, was Serafino beschäftigte. Zuerst rief sie ihn leise, dann lauter. „Wage Dich nicht zu weit vor," sagte sie in den weichsten Tönen, deren ihre Stimme fähig war.

„Dort fiel im vorigen Sommer der fremde Herr hinunter. Die Kluft ist ja fünfzehnhundert Meter tief. Sie haben die Tiefe ausgemessen, als sie die Leiche herausholten."

„Ja, mein Kind, die Welt mißt leichter den Abgrund in den der Unglückliche fällt, als die Leiden, die ihn da hinein brachten."

„Es wird spät," sagte sie, „willst Du nicht nach Hause?"

„Ja, gewiß will ich heim," wiederholte er barsch und rief den Hund zu sich heran.

„Wirst Du böse, wenn ich Dich um etwas bitte? Nimm Dich in Acht, Serafino, geh nicht so oft zur Stadt, Du hast einen Feind da brinnen:"

„Ich habe dort gewiß viele Feinde," entgegnete er. „Wen meinst Du damit besonders?"

„Den schieläugigen Barbier Martinucci, welcher der Kaserne gegenüber wohnt; er lauert Dir auf, er kommt hin und wieder hier herauf und vergißt nie, nach Dir zu fragen. — Zum Beispiel will er wissen, wovon Du lebst, wer Dir Dein Essen bringt und wo Du Dich verborgen hältst; aber ich gehe nicht in die Falle, denn man soll sich vor dem in Acht nehmen, den der Herrgott gezeichnet hat. — Du mußt ihm irgend etwas gethan haben, sonst begreife ich es nicht."

„Ich aber begreife es," entgegnete der Bandit. „Ich traf eines Tages seine alte Mutter, die ein Bündel Reisig den Berg hinunter trug, während der Barbier ihr mit der Pfeife im Munde nachfolgte. Die alte Frau keuchte unter der schweren Last, Martinucci brauchte seinen Mund und trieb sie zur Eile an. Das gefiel mir nun nicht, Felice, und das ist immer mein Unglück gewesen, daß ich mich um Sachen gekümmert habe, die mich eigentlich nichts angehen. Wartet etwas, sagte ich, laßt mich Euch helfen." Dann nahm ich das Bündel von der Schulter der alten und legte es auf Martinucci. Er schielte mich böse an, es half aber nicht. „Jetzt schleppst Du das Bündel nach Hause, und solltest Du je wieder Deine alte Mutter hier herauf senden, um Reisig zu sammeln, so bekommst Du es mit mir zu thun. Du bist ein gut situirter Mann und solltest Dich schämen, so Deine Mutter auszunutzen." Sieh, und das kann er mir nicht vergessen." (Fortsetzung folgt.)

lichen Geruch zu erkennen. Er wird entweder unvermischt in | oder in Tüchern, welche ebenfalls mit Desinfektionsflüssigkeit ange-

Dr. Serzedello, eine Note überreichen ließ, in welcher der Kaiser anläßlich des schweren Unglücks, das Brasilien durch den Untergang des Kriegsschiffes „Solimoes" betroffen, der brasilianischen Regierung sein tiefstes Beileid ausdrückt. — Alle Ausländer, welche sich an der letzten Revolution in Rio Grande do Sul betheiligt haben, sind ausgewiesen oder deportirt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August 1892.

— Der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Potsdam wird zum 6. d. Mts. entgegengesehen. Heute Vormittag begab sich der Kaiser, wie aus Cowes gemeldet wird, an Bord der Yacht „Meteor", welche sich an dem Wettsegeln um den Pokal der Königin betheiligt; das Ende des Wettkampfes ist voraussichtlich, da der Wind leicht ist, erst gegen Abend zu erwarten.

— In Hofkreisen verlautet, bei der Anwesenheit des Kaisers in Urville würden große Festlichkeiten stattfinden, welchen der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, bayerische Prinzen und österreichische Erzherzöge beiwohnen werden.

— Der Justizminister von Schelling ist mit mehrwöchigem Urlaub nach der Schweiz, der Staatssekretär v. Malzahn nach Güllz in Pommern abgereist.

— Wie schon angedeutet war, erfolgte die Fahrt des Fürsten Bismarck von Magdeburg bis Schönhausen mittels Extrazug. Die Ankunft in Schönhausen erfolgte um 9½ Uhr abends. Etwa 2000 Personen waren auf dem Bahnhofe. Die Gemeindevertretung begrüßte den Fürsten unter jubelnden Kundgebungen. Der Einzug des Fürstenpaares und des jungen gräflichen Paares in das Dorf erfolgte unter dem Läuten aller Glocken, Illumination und Feuerwerk. Eine Inschrift lautete: „Willkommen in der Heimat". Die Büste des Fürsten war bengalisch beleuchtet. Der Ort ist von Fremden überfüllt.

— Der Minister des Innern hat folgende Verfügung an die Regierungspräsidenten erlassen: Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in mehreren Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sogenannten Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokale eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk berechtigt zu sein, aus diesem Grunde ausgewiesen worden sind, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, derartigen mit der Bestimmung über die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung in § 9 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht vereinbaren Vorkommnissen in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorsteher gefälligst vorzubeugen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen Wahlberechtigten Deutschen gestattet, ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.

— Wie verlautet, würde nach den großen Herbstübungen der kommandirende General des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem seinen Abschied nehmen.

— Ein Führer der Nationalliberalen Badens, der Großindustrielle Franz Thorbecke, ist in Arosa im Egadin am Herzschlage gestorben.

— Die Wahl Virchows zum Rektor der Universität erfolgte mit Zweidrittelmehrheit. Gegenkandidaten waren die Theologen Kaftan und Pfleiderer.

— Die gegen Rektor Ahlwardt schwebende Untersuchung wegen Beleidigung des Magistrats von Berlin in der Broschüre „Wie es der Jude treibt", ist seitens des Staatsanwalts eingestellt worden.

— Die Sonnabend-Nummer der sozialdemokratischen Zeitung „Echo" in Hamburg ist wegen eines Artikels gegen den Hamburger Staatsanwalt Dr. Romen konfiszirt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die amtliche Statistik für das Jahr 1891 über den Verkehr auf den vom Reich subventionirten Dampferlinien nach Ost-Asien und Australien. Der Gesammtverkehr ergiebt 71 242 Tons (à 1000 Kilo) im Werthe von 89 706 000 Mark gegen 70 503 Tons im Werthe von 87 208 000 Mark im Jahre 1890. — Es ergiebt sich also ein Plus von 2 438 000 Mark. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel waren Manufaktur-, Wollwaaren, Farbwaaren, Leder namentlich Schuhwaaren, Eisen und Stahlwaaren, namentlich Nadeln, Cigarren und Bier.

— Einer amtlichen Uebersicht über die Ergebnisse des Steinkohlenbergbaues in Preußen im 1. Halbjahr 1892 zufolge waren 340 Werke im Betrieb, die 257 439 Arbeiter beschäftigten und 31 130 606 t förderten, sowie 29 876 660 t absetzten. Obgleich 1 Werk mehr als im 1. Halbjahr 1891 im Betriebe war und 11 340 Arbeiter mehr beschäftigt wurden, blieb die Förderung um 3,89 pCt., der Absatz aber um 4,46 pCt. zurück.

— Braunkohlenwerke waren im 1. Halbjahr d. Js. 408 Werke (1 Werk mehr als im 1. Halbjahr 1891) im Betriebe, welche 30 299 Arbeiter (1624 mehr) beschäftigten und deren Förderung 8 229 647 t (2,41 pCt. mehr) bei einem Absatz von 6 597 804 t (0,21 pCt. mehr) betrug.

Kiel, 1. August. Die Manöverflotte ist heute nach der Nordsee in See gegangen.

Essen a. d. R., 1. August. Stempelprozeß. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung beschloß der Gerichtshof, den Regierungsbaurath Kettner für Mittwoch als Zeugen zu laden. Direktor Passemer sagte aus, daß er die Richtigkeit der Angaben mehrerer Zeugen über eine Unterschiebung von Zerreißproben nicht für möglich halte. Die übrigen Sachverständigen stimmten dem zu. Der Abnehmer Ingenieur Conrad stellte dem Angeklagten Herder ein sehr gutes Zeugniß aus.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 3. August. (Das Ernteergebniß) ist hier, sowie im weiten Umkreise als ein überaus zufriedenstellendes zu bezeichnen. Die Aehren sind bis auf geringe Ausnahmen groß und schwer und überraschen durch ihre Körnerfülle. Auch der Strohertrag übertrifft bei weitem den des Vorjahres; so manche Scheune birgt im Verhältniß zum verflossenen Jahre das doppelte Quantum des Erntesegens. Hervorzuheben ist die Thatsache, daß die Ernte auch nicht durch den geringsten Witterungszwischenfall aufgehalten wurde, sondern bei dem denkbar schönsten Wetter von Anfang bis zu Ende verlaufen ist. Auch die ersten Erdruschproben sind über alles Erwarten gut ausgefallen, dazu liefert das neue Korn ein vorzüglich weißes Mehl.

Schwetz, 1. August. (Industrieanlage). Seit einigen Tagen ist unsere Stadt um eine bedeutende industrielle Anlage reicher. Die Hennig'sche Bäckerei ist nämlich in eine Dampfbäckerei nach allerneuestem System umgewandelt worden. Der Ofen wird nur mit Kohlen geheizt, wovon alltäglich etwa vier Centner verbraucht werden.

Schwetz, 2. August. (Verschiedenes). Dem praktischen Arzt Dr. Otto Rübsamen aus Königsberg ist die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Tuchel unter Anweisung des Wohnsitzes in Osche, Kreises Schwetz, übertragen worden. — Im Auftrage der Lotteriekommission des westpreußischen Feuerwehrverbandes fand am vergangenen Sonnabende im Aronsohn'schen Saale eine Versteigerung der nicht abgeforderten Gewinngegenstände (etwa 300), darunter Teppiche, Nähmaschinen, Uhren ꝛc. statt. Da nicht sämmtliche Gegenstände verkauft worden sind, wird die Versteigerung am nächsten Mittwoch fortgesetzt. — Die Weizenernte hat hier begonnen. Frischer Roggen wird bereits zu Markt gebracht und kostet der Scheffel 6 Mk.; es ist endlich größere Backwaare in Sicht! — In der vergangenen Nacht ist dem Gutsbesitzer Schmidt in Jeczewo ein Gespann mit zwei Pferden gestohlen worden.

Stuhm, 1. August. (Errichtung von Rentengütern). In dem hiesigen Kreise sind bereits 16 Rentengüter vergeben, auch mit Gebäuden versehen; weitere 20 Rentengüter stehen unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Schloppe, 1. August. (Disziplinarverfahren). Landrath Rotzoll aus Dt. Krone weilte in einer Disziplinar-Untersuchungssache hier. Der langjährige Bürgermeister der Stadt, Köhler, ist nach der „Dt. Kroner Ztg." von seinem Amte vorläufig suspendirt.

Flatow, 1. August. (Ertrunken). Der Knecht Albert Bleck in Kirschdorf ritt gestern mit den Pferden in die Schwemme, wurde dabei von einem der Pferde abgeworfen und ertrank.

Neuteich, 1. August. (Ein dreister Raubanfall) ist vorgestern Abend auf der von hier nach Groß-Mausdorf führenden Chaussee an dem Käsereibesitzer Christen aus Niedau verübt worden. In der Nähe von Lindenau ist derselbe überfallen, durch Stockhiebe und Messerstiche verletzt, vom Wagen gerissen und seiner Barschaft im Betrage von 3000 Mk. beraubt worden. Vorüberfahrende fanden bald darauf den Verwundeten auf der Chaussee liegen und brachten ihn nach Hause. Ueber die Thäter ist bis jetzt nichts Genaues festgestellt. — Hierzu wird der „Danz. Ztg." noch folgendes gemeldet: Schon seit mehreren Tagen war der Käsereibesitzer Howaldt aus Lindenau gewarnt worden, abends seine Wohnung zu verlassen, da ihm Gefahr drohe. Am Sonnabend fuhr Herr Christen aus Niedau mit einem Pferde, ähnlich dem Fahrpferde des Herrn Howaldt, nach Marienburg und war abends auf dem Heimwege, als er von zwei Personen, die im Chausseegraben gelauert hatten und den Herrn Howaldt vor sich zu haben glaubten, überfallen und beraubt wurde. Die Räuber haben dem Betäubten das baare Geld (3000 Mk.) weggenommen, während sie mehrere Depositenscheine zurückgelassen haben. Die Staatsanwaltschaft war am nächsten Tage an Ort und Stelle und konnte auch den allmählich wieder zum Bewußtsein gekommenen Verwundeten vernehmen. Man fahndet auf einen Arbeiter aus Lindenau, welcher schon seit längerer Zeit die Absicht ausgesprochen hat, einen Käser zu berauben und mit dem geraubten Gelde nach Amerika zu entfliehen, und der seit dem Morgen nach dem Raubanfall verschwunden ist.

Dirschau, 1. August. (Freigelassen). Die aus Anlaß der vom Bankdirektor Willy Preuß verübten Unterschlagungen bekanntlich s. Z. in Haft genommenen beiden Mitschuldigen Handelsmann Nicolajewski und Faschinenhändler Kiedrowski in Zeisgendorf sind am Sonnabend auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft zu Danzig auf freien Fuß gesetzt worden und seitdem in Zeisgendorf aufhaltsam.

Marienburg, 2. August. (Landwirthschaftliche Winterschule). Im Anschluß an die hiesige Landwirthschaftsschule wird auch in diesem Herbste wieder eine Winterschule eröffnet werden. Das Schulgeld ist von 60 auf 30 Mk. herabgesetzt, die Zahl der Unterrichtsstunden dagegen von 24 auf 32 erhöht.

Danzig, 1. August. (Begräbniß). Gestern Mittag fand in der Elisabethkirche die Einsegnung der Leiche des verstorbenen Militär-Oberpfarrers Dr. Tube statt. Der Sarg stand, umgeben von den zahlreichen Blumenspenden, welche von den Offizierkorps, Vereinen und Privatleuten geschickt worden waren, vor dem Altar. Der Feier wohnten zahlreiche Offiziere mit ihren Damen, sowie die hiesigen und mehrere auswärtige Amtsbrüder des Verewigten bei. Die Trauerrede hielt Herr Militär-Oberpfarrer Thiel aus Königsberg, den Segen am Sarg sprach Herr Generalsuperintendent Dr. Taube. Hierauf setzte sich der Trauerzug nach dem Militärkirchhofe in Bewegung. An der Spitze ging das Musikkorps des Feld-Artillerieregiments Nr. 36, das Kissen mit den Orden des Verstorbenen trug der Küster. Am Grabe sprachen noch einige Geistliche, worauf mit den Klängen des Liedes „Wie sie so sanft ruhn" die Feier geschlossen wurde.

Danzig, 2. August. (Versetzung). Herr Polizeipräsident Freiherr v. Reiswitz hierselbst ist an Stelle des zum Oberverwaltungsgerichtsrath ernannten früheren hiesigen Polizeipräsidenten Heinsius als Ober-Regierungsrath nach Wiesbaden versetzt und dürfte daher von seinem gegenwärtigen Urlaub hierher nicht mehr, oder doch nur auf ganz kurze Zeit zurückkehren.

Braunsberg, 1. August. (Verunglückt). Bei dem gestern Vormittag nach Königsberg fahrenden Personenzuge verunglückte der Lokomotivheizer während der Fahrt zwischen Wollittnick und Braunsberg dadurch, daß er von der Maschine herunterfiel, vom Trittbrett erfaßt und auf das Nebengeleise geschleudert wurde. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und der Verunglückte, welcher eine erhebliche Kopfwunde erlitt, bis Braunsberg mitgenommen, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Später ist er nach seinem Stationsorte Dirschau zurückbefördert worden.

Königsberg, 2. August. (Jüdische Auswanderer). Im vergangenen Monat sind mit den Zügen der hiesigen Ostbahn 2356 russisch-jüdische Auswanderer über Berlin nach Hamburg abgegangen, um von dort nach Amerika weiter zu reisen.

Schmalleningken, 1. August. (Blutvergiftung infolge Rattenbisses). Durch einen Rattenbiß wurde vor vierzehn Tagen die Käthnerfrau Palewicz in dem jenseits der Grenze gelegenen Jlgtyczen in Lebensgefahr gebracht. Obwohl die Verletzung keine zu große war, schwoll die Hand doch an und es stellten sich Fiebererscheinungen ein, so daß die Hilfe eines Arztes nothwendig wurde. Dieser stellte Blutvergiftung als Folge des erlittenen Bisses fest, die einen so bedenklichen Verlauf nahm, daß die Frau noch heute das Bett hüten muß und ihr Zustand Anlaß zu Besorgnissen giebt.

Jarotschin, 31. Juli. (Brände). In dem Dorfe Cilcz brannten gestern 6 Wohnhäuser mit den zugehörigen Wirthschaftsgebäuden außer den Scheunen nieder. Da das Dorf nur zwei Brunnen besitzt, trat bald Wassermangel ein, dazu wehte ein heftiger Wind. Beide Umstände bewirkten, daß die Flammen mit riesiger Schnelligkeit um sich griffen. Das Mobiliar der Leute wurde mühsam gerettet. Das Feuer soll dadurch verursacht worden sein, daß noch glimmende Asche auf einen Dunghaufen geworfen wurde. — Durch die Lokomotive eines Personenzuges aus Posen wurde heute in der Nähe der Station Mieschkow ein Feldbrand hervorgerufen. Es brannten etwa 10 Morgen Gerste nieder.

Posen, 2. August. (Anläßlich der drohenden Choleragefahr) sind auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Posen an allen wesentlichen Grenzübergängen (Eisenbahn-, Zoll- und Wasserstraßen) des Regierungsbezirks ärztliche Untersuchungsstationen für die aus Rußland kommenden Reisenden eingerichtet. Die auf der Warthe kommenden Flößer und Schiffer aus Rußland werden zu Pogorcelice (Grenze) und zu Starolenka (Eichwaldstation bei Posen) auf ihren Gesundheitszustand durch Aerzte revidirt.

Posen, 2. August. (Zur Ansiedelung). Der „Kuryer" bringt die aus glaubwürdiger Quelle ihm zugegangene Mittheilung, daß Herr von Kalkstein jun. das Rittergut Mieleszyn an die Ansiedelungskommission verkauft habe. Das Gut grenzt mit Sokolnik bei Kletzko, welches schon früher von der Ansiedelungskommission erworben worden ist.

+ **Posen**, 2. August. (Die deutsche Sprache in der polnischen Aristokratie). Vor Jahrzehnten lag die Erziehung der Kinder in den Häusern des hohen polnischen Adels ausschließlich in den Händen französischer Bonnen und Hauslehrer. Infolgedessen erlangte die französische Sprache, besonders unter dem weiblichen Geschlechte, eine vorherrschende Stellung, sodaß man sich im Umgange fast ebenso geläufig des Französischen als des Polnischen bediente. Neuerdings ist nun, wie der „Goniec Wielkopolski" bezeugt, hierin eine überraschende Wandlung eingetreten. Seit den Zeiten Bismarcks und Falks sind in den polnischen Adelshäusern — namentlich auf dem Lande — deutsche Bonnen Mode geworden. Bevorzugt sind besonders solche Bonnen, welchen die polnische Sprache vollständig abgeht. Und diesen Erzieherinnen wird ausdrücklich aufgegeben, mit den ihnen anvertrauten Kindern nur deutsch zu sprechen, damit letztere die deutsche Umgangssprache vollkommen beherrschen lernen. Man engagirt wohl, und zwar hauptsächlich der Billigkeit halber, auch heute noch polnische Bonnen; doch müssen diese dann mit ihren Kindern ebenfalls ausschließlich deutsch sprechen. Diese Thatsachen bezeugen klar, daß man in den gebildetsten polnischen Kreisen die weitgehendste Kenntniß der deutschen Sprache zum späteren Fortkommen im praktischen Leben für unbedingt nothwendig hält.

Stolp, 31. Juli. (Besitzwechsel). Das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Rewersdorf ist durch Vermittelung des Herrn Emil Salomon in Danzig für 725 000 Mk. aus dem Besitz der Frau Barnim von Stachelberg in den des Herrn Rentier Mach aus Stolp übergegangen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. August 1892.

— (Besuch). Heute Abend treffen die Herren Geheimer Oberregierungsrath Wehrenpfennig aus Berlin, Provinzialschulrath Dr. Kruse und Oberregierungsrath Kühne aus Danzig hier ein, um mit dem königl. Gymnasialkollegium und dem Magistrat über die Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose Realschule oder Ober-Realschule und der Bürgermittelschule in eine höhere Bürgerschule zu verhandeln.

— (Personalien). Herr Gymnasiallehrer Hofrichter in Thorn ist zum Leiter der höheren Privatschule in Briesen Westpr. berufen.

— (Militärisches). Das Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 marschirt Montag den 8. August früh zu den Schießübungen in Gruppe aus. Der Marsch dahin wird in drei Tagen über Culmsee, Schwetz, Gruppe zu Fuß zurückgelegt. Herr Oberst Kaufmann, Kommandeur des 11. Fuß-Artillerieregiments, wird an den in Kuxhafen stattfindenden großen Schießübungen theilnehmen.

— (Die Nachrichten über die Weiterverbreitung der Cholera). Daß es hinsichtlich der drohenden Cholera-Einschleppungsgefahr aus Rußland in deutsches Gebiet von großer Wichtigkeit ist, möglichst genaue Nachrichten über die Weiterverbreitung der Cholera zu erhalten, ist selbstverständlich, jede ungenaue Nachricht hierüber aber kann wahrlich nicht zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen, zumal dann nicht, wenn amtlichen Meldungen von Privatmeldungen widersprochen wird, und umgekehrt. Noch weiß man nicht genau, ob in Warschau Cholerafälle vorgekommen sind, oder nicht; amtlicherseits wird's dementirt, Privatnachrichten behauptens. Nicht viel anders steht es mit der russisch-preußischen Grenzstation Sosnowice. Auch hier wurde ein Cholerafall konstatirt, während heute der „Breslauer Zeitung" aus angeblich sicherster Quelle mitgetheilt wird, daß kein wahres Wort an der Sache sei. Wem soll man da glauben? Dergleichen Sachen müssen entschieden vermieden werden; das große Publikum hat ein Recht darauf, daß ihm in dieser Hinsicht reiner Wein eingeschenkt werde.

— (Unbegründetes Gerücht). Nach amtlichen Mittheilungen hat der Postschaffner Porsch, welcher dem „Geselligen" zufolge am 1. cr. von Bahnhof Laskowitz nach dem Krankenhause zu Graudenz wegen Choleraverdachts gebracht worden ist, an Brechdurchfall gelitten und ist wieder hergestellt.

— (Der Desinfektionsapparat), welcher für die Revisionsanstalt in Schillno bestimmt ist, trifft heute oder morgen hier ein und wird auf dem Wasserwege dorthin geschafft.

— (Der Coppernikusverein für Kunst und Wissenschaft) hat am 19. Februar 1893 eine Rate des Stipendiums der Coppernikusstiftung zu vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen heimatsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zu Bewerbungen sind berechtigt Studirende und solche der Wissenschaft beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Bewerbungen sind bis zum 1. Januar an Herrn Professor Boethke hierselbst zu richten.

— (Neues Gesangbuch). Vom nächsten Sonntage an wird auch die altstädtische evangelische Gemeinde, als letzte im Synodalkreise Thorn, das neue „Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreußen" in kirchlichen Gebrauch nehmen. Sie wird dann mit allen Gemeinden in Ost- und Westpreußen aus demselben Gesangbuche singen, während bisher und seit mehr als zweihundert Jahren die Thorner ihr eigenes Gesangbuch gehabt haben. Nach Einführung der Reformation benutzten die deutschen Evangelischen in Thorn zunächst auswärtige Gesangbücher. 1671 aber gab der Buchdrucker Coepselius in der Thorni'schen Druckerei das „Geistliche Handbuch" mit 182 Kirchen- und 145 Begräbnißliedern und zwischen 1671 und 1680 die „Himmelsteigende Haus- und Kirchenmusik" in ganz kleinem Format mit 631 Liedern heraus. Letztere wurde etwa 1708 unter dem Titel „Neuvermehrtes und verbessertes Gesangbuch" dem Titelblatte nach in der Rathsdruckerei zu Thorn, in Wirklichkeit aber zum größten Theile in Elbing gedruckt mit unberechtigtem Vordruck der Vorrede, welche die deutschen Prediger dem von ihnen im Jahre 1700 herausgegebenen Gesangbuche beigegeben hatten ohne Angabe der Jahreszahl etwa 1708 von dem Buchbinder Samuel Gendter mit unwesentlichen Aenderungen neu herausgegeben. Das oben erwähnte von den deutschen Predigern augsburgischen Bekenntnisses im Jahre 1700 herausgegebene Gesangbuch nun ist der Stammvater des bisher von den Thorner Gemeinden gebrauchten. 1716 von dem Senior und Pfarrer der Altstadt Ephr. Praetorius und 1728 von dem Senior und Pfarrer der Altstadt Geret in verbesserter Gestalt herausgegeben, wurde es 1740, 1752 und 1768 neu aufgelegt. In der 1791 erschienen Umarbeitung blieb es bis 1864 im Gebrauch. Die von den Thorner Geistlichen 1864 besorgte Umarbeitung kam 1876 in zweiter Auflage heraus. Da dieselbe jetzt vergriffen ist, haben die Gemeindeorgane die Annahme das für die Provinzen Ost- und Westpreußen im Jahre 1886 herausgegebenen Gesangbuchs beschlossen. Dasselbe wird zwar in manchen Stellen, in denen es die Anschauungs- und Ausdrucksweise früherer Zeiten wiedergiebt, der heutigen Gemeinde befremdlich erscheinen. Doch hat es dagegen auch manche Vorzüge vor dem bisher benutzten Gesangbuche aufzuweisen. Leider ist bei der großen Verschiedenheit beider Bücher eine, wenn auch nur vorübergehende, gleichzeitige Benutzung, die der allmähligen Einführung des neuen Raum gegeben hätte, nicht angänglich. Von den 16 Osterliedern z. B. die das alte, und 20, die das neue Gesangbuch enthält, sind nur 6 beiden Büchern gemeinsam. Von diesen 6 ist aber nur eines (Jesus lebt ꝛc.) in beiden gleichlautend, während 2 eine durchweg verschiedene Lesart, die einen gemeinsamen Gesang ausschließt, 2 vom zweiten und 1 vom fünften Verse an eine andere Versfolge haben. Aehnlich verhält es sich mit den Weihnachts- und Pfingstliedern. Und doch ist gerade bei den Festliedern am ehesten Uebereinstimmung zu erwarten. So hat denn die Gemeinde beim Gottesdienste am vorigen Sonntage zum letztenmale aus dem Buche gesungen, das ihr und ihren Vorfahren seit fast zwei Jahrhunderten eine Quelle der Erbauung gewesen ist, und aus dem die Väter auch in den schweren Zeiten der Glaubensbedrückung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Trost und Muth geschöpft haben. Gar mancher wird das liebgewordene Buch fernerhin nur mit wehmüthigen Empfindungen beim Kirchengange zu Hause lassen. Möge er auch in dem neuen finden, was ihm die Seele erhebt und das Herz erwärmt!

— („Stimmen aus der hiesigen Bevölkerung"). Unter dieser Ueberschrift haben wir folgendes Schreiben erhalten, das wir im öffentlichen Interesse gern zum Abdruck bringen: „Geehrte Redaktion! Als eine bedauerliche Unsitte ist das Bespeien der Trottoirs zu bezeichnen. Es widerstrebt diese Gewohnheit nicht allein dem natürlichsten Anstandsgefühl, sondern sie birgt auch nachtheilige Folgen für die Gesundheit in sich. Wenn einer schon genöthigt ist, sich auf der Straße seines Auswurfs zu entledigen, so sollte er, wenn er hierzu nicht sein Taschentuch benutzen will, wenigstens in den Rinnstein speien, nicht aber auf das Trottoir, wo der Auswurf für die Passanten einen ekelhaften Anblick gewährt und von den Kleidern der Damen in die Wohnungen mitgeschleppt wird. Wen also das Schicklichkeitsgefühl nicht dazu bewegt, das leidige Bespeien des Trottoirs zu unterlassen, der sollte es schon aus Rücksicht auf seine eigene Gesundheit sowie die seiner Mitbürger vermeiden. — Es werden vom Staate und den Gemeinden die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten getroffen durch Aufstellen wassergefüllter Spucknäpfe u. s. w., auf der Straße aber, auf der doch ein großer Theil unserer Mitbürger sich bewegt, wird diese Vorsicht nicht beachtet. Bei trockenem Wetter wird der Auswurf, welcher oft von brustkranken Menschen herrührt, durch Zertreten und nicht zum wenigsten durch die leidigen Schleppen in Atome zertheilt. Bei jedem Athemzuge sind danach die Bewohner genöthigt, die gesundheitsschädlichen Miasmen in sich aufzunehmen, was oft schwere Folgen haben kannn. Es liegt deshalb in dem eigensten Interesse aller unserer Mitbürger, auf die Beseitigung des gerügten Uebelstandes hinzuwirken".

— (Theater). Gestern fand bei derselben Rollenbesetzung eine nochmalige Wiederholung der „Großstadtluft" statt. Es wurde gut gespielt und das gut besuchte Haus kargte nicht mit seinem Beifall. — Heute wird als erstmaliges Gastspiel des Herrn Schmidt-Heßler das bekannte Schauspiel Ernst von Wildenbruchs „Die Haubenlerche" und zwar außer Abonnement gegeben.

— (Vermißter Knabe). Gestern Vormittag verschwand der vier Jahre alte Sohn der Arbeiterfrau Chmilewski, auf Jakobsvorstadt wohnhaft, ohne daß es der Mutter bis jetzt gelang, ihr Kind aufzufinden. Der Kleine war mit einem grauen blaugestreiften Röckchen, gestreifter Hose und einem bunten Stohhut bekleidet, und barfuß. Vielleicht führen diese Zeilen dazu, der geängstigten Mutter ihr Kind wiederzugeben.

— (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Rindvieh des Gutes Turzno ist erloschen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen, darunter drei betrunkene Weiber.

— (Zurückgelassen) ist im kaiserl. Postgebäude ein Bild, ferner eine Blechkanne mit Spiritus und eine Handtasche mit Speck in einem Geschäftslokale. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,34 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. Die Wassertemperatur beträgt 18 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Güterdampfer „Brahe" mit Stückgütern, Petroleum, Oel und leeren Spiritusfässern beladen aus Danzig resp. Bromberg.

Podgorz, 2. August. (Verschiedenes). Gestern Abend fand eine größere Uebung der freiwilligen Feuerwehr mit der neuen Spritze auf der Bilawe statt. Es hatten sich zu derselben eine große Anzahl Mitglieder eingefunden. Die Uebung zeigte, daß die Mitglieder der Wehr bestrebt sind, sich ganz und gar in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Probe klappte außerordentlich, nach deren Beendigung dann mit Fackelbeleuchtung die Spritze wieder an ihren Ort gebracht wurde. — In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Wahl einer Sanitätskommission vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren Dr. Horst als Vorsitzender und Bartel, Degen, Gryczynski, Meyer, Sodtke und Thoms als Beisitzer. — Gestern fand hier die schon lange vorher angesagte Revision der Höfe, Kloakengruben ꝛc. statt. Es sind trotz der uns drohenden Gefahr doch einige Besitzer wegen Nichtbefolgung der gegebenen Vorschriften angezeigt worden. — Auch ein Mittel, die Cholera-gefahr fernzuhalten. In unseren Teich, gerade da, wo Wasser zum Kochen geschöpft wird, hat jemand eine ganze Fuhre Mist hineingeschüttet, jedenfalls mit der guten Absicht, dem Wasser einen besseren Geschmack zu geben. (Pod. Anz.)

Mannigfaltiges.

(Die Radfahrer-Staffetten), welche am Sonnabend Mittag 12 Uhr vom Brandenburger Thor in Berlin abgefahren sind, trafen Sonntag Nachmittag 4 Uhr 37 Minuten in Köln mit der im Auftrage des Kriegsministers übergebenen Parole ein.

(Waldbrand). In dem an die Schorfhaide angrenzenden Waldreviers brach gestern ein großer Waldbrand aus. Alle Versuche den Brand zu lokalisiren blieben erfolglos. Die durch die große Hitze der letzten Tage ausgedörrten Bestände boten den Flammen die reichlichste Nahrung. Erst ein gegen 8 Uhr niedergehender Platzregen brach die Macht des Feuers. Es sind immerhin 1600 Morgen niedergebrannt.

(Eine furchtbare Explosion) hat sich gestern Vormittag bei Königswusterhausen ereignet. Der Dynamitschuppen der Pulverfabrik in Hoherlehme ist in die Luft geflogen, wobei drei Leute in Stücke zerrissen wurden und einen grauenvollen Tod fanden.

(Veteran gestorben). Der Veteran Werny ist in Halberstadt, wie man dem „B. T." meldet, in der Nacht zum Sonntag gostorben. Er hat ein Alter von 100 Jahren erreicht.

(Die Cholera). Die aus den russischen Choleradistrikten gestern eingetroffenen Meldungen berichten noch immer von einer erheblichen Zunahme der Erkrankungs- und auch der Todesfälle. Der Verweser des Verkehrsministeriums Witte verweilte gestern in Samara, besuchte die dortigen Cholerahospitäler und fuhr dann nach Tscheljabinsk weiter. In einem in Petersburg eingegangenen Berichte hat der Minister sich namentlich über großen Mangel an Aerzten und barmherzigen Schwestern in den Cholerahospitälern ausgesprochen. Viele der Aerzte sind nämlich, wie die meisten Bewohner, nach cholerafreien Distrikten geflüchtet. Viele Ortschaften sind von den Bewohnern gänzlich verlassen. In einzelnen derselben giebt es nur noch Erkrankte. — Nach dem amtlichen Choleraberich sind am 30. v. M. in der Stadt Astrachan 23 Erkrankungen und 15 Todesfälle vorgekommen, im Gouvernement Astrachan 194 Erkrankungen und 144 Todesfälle, in Woronesch 47 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Wjatka 9 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in der Stadt Kasan 35 Erkrankungen und 22 Todesfälle, im Gouvernement Kasan 91 Erkrankungen und 60 Todesfälle, in Orenburg 34 Erkrankungen und 14 Todesfälle, in Samara 110 Erkrankungen und 34 Todesfälle, in Saratow 76 Erkrankungen und 35 Todesfälle, in Simbirsk 55 Erkrankungen und 19 Todesfälle, in der Stadt Charkow 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle, im Gouvernement Charkow 79 Erkrankungen und 27 Todesfälle, in der Stadt Baku 6 Erkrankungen und 6 Todesfälle, im Gouvernement Baku 122 Erkrankungen und 51 Todesfälle, in Poti 6 Todesfälle und im Dongebiet einschließlich Rostow 860 Erkrankungen und 385 Todesfälle. Ferner wurden in Zarizin am 29. v. M. 26 Erkrankungen und 18 Todesfälle und in Nishny-Nowgorod am 31. v. Mts. 19 Erkrankungen und 6 Todesfälle konstatirt. Auch aus Jeletz sind einige Erkrankungen an der Cholera gemeldet. -- Nach neueren Meldungen sind auch in Moskau und Rjäsan einige Cholerafälle konstatirt worden. Die Absendung von Bevollmächtigten in das Okagebiet mit gleichen Rechten, wie sie Sadejew für das Wolgagebiet hat, ist in Aussicht genommen. — Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist in den galizischen Orten Trzebinia und Szczakowa, aus welchen Fälle von Cholera nostras mitgetheilt worden sind, nach dem Bericht des von der Statthalterei entsandten Landessanitätsreferenten Merunowicz ein durchaus befriedigender.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 3. August. In der heutigen Sitzung des Bochumer Stempelprozesses ließ der Staatsanwalt die Anklage gegen sämmtliche Angeklagte fallen und beantragte Freisprechung derselben mit Ausnahme des Arbeiters Herder. Gegen diesen wurde ein Monat Gefängniß beantragt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. August	2. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	205—80	205—70
Wechsel auf Warschau kurz	205—50	205—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—90	100—90
Preußische 4 % Konsols	107—10	107—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	65—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—80	62—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—80	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	192—	191—
Oesterreichische Kreditaktien	167—25	167—25
Oesterreichische Banknoten	171—	171—20
Weizen gelber: August	167—	168—50
Sept.-Oktb.	169—25	170—50
loko in Newyork	84—¼	84—
Roggen: loko	163—	164—
August	165—25	166—20
Sept.-Oktob.	162—20	163—20
Oktb.-Novbr.	160—70	161—50
Rüböl: August	—	—
Sept.-Oktb.	48—10	48—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—70	36—20
70er August-Sept.	35—70	34—80
70er Sept.-Oktb.	34—40	35—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 38,50 Mk. Bf.

Donnerstag am 4. August.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 26 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 44 Minuten.

lichen Geruch zu erkennen. Er wird entweder unvermischt in | oder in Tücher, welche ebenfalls mit Desinfektionsflüssigkeit ange- | nach dieser Richtung …

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Nachdem auf Grund des § 28 des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, mit Ermächtigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bei dem Dorfe Schillno im Kreise Thorn zur Verhütung des Einschleppens der Cholera eine Revisionsanstalt errichtet ist, haben die aus Polen kommenden und die preußische Grenze passirenden Traftenführer, Flößer, Schiffsbesatzungen und Schiffspassagiere sich zur Vermeidung der Strafen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches der Revision daselbst zu unterwerfen und dürfen nicht eher stromabwärts weiter fahren, bevor die Revision in den für dieselbe vorgeschriebenen Formen stattgefunden hat.

Marienwerder den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
von Horn.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1.

Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2.

Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
von Horn.

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 3. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Verdingung.

Die zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn Stadt erforderlichen Schmiede- und Eisenguß- wie Eisenträgerarbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbietungs- und Ausführungsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** im Postgebäude zu Thorn zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen 1,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 15. August 1892 vormittags 11 Uhr** an den bauleitenden Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig den 2. August 1892.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
J. V.
Bahr.

Standesamt Podgorz.

Vom 16. Juli bis 1. August 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Wilhelm Hohenberg, Sohn. 2. Fuhrmann Emil Panter, Tochter. 3. Arbeiter Jakob Zühlke-Stewken, Tochter. 4. Rangierarb. Julius Wiese-Rudak, Tochter. 5. Lehrer Hermann Maaß-Stewken, Sohn. 6. Arbeiter Karl Schulz, Sohn. 7. Besitzer Leopold Czaikowski-Piaske, Tochter. 8. Postassistent Emil Flohr-Piaske, Tochter. 9. Förster Herm. Dahlke-Karschau, Sohn. 10. Maurerges. Friedrich Paul-Stewken, Sohn. 11. Käthner August Thober-Ottloczynek, Sohn. 12. Arbeiter Johann Reich-Rudak, Tochter. 13. Bäckermeister Neumann, Sohn.

b. als gestorben:

1. Johann Weber, 5 Wochen. 2. Albert Schlate, 2 Monate. 3. Kaufmann Ferdinand Ziesick, 55 Jahre. 4. Paul Thiel, 6 Monate. 5. Otto Krahn-Stewken, 9 Monate.

Bekanntmachung.

Freitag den 5. d. Mts. Vormittag 10 Uhr sollen auf dem **alten Festungs-Schirrhof:**

ca. 699 kg altes Gußeisen, 1691 kg altes Schmiedeeisen und 1 Paar alte Wasstiefel

unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Der von mir unterm 25. April cr. hinter dem Arbeiter **Johann Zielinski** aus Schönwalde erlassene Steckbrief ist erledigt.

VI. 2030. — J. 190/92.

Thorn den 30 Juli 1892.

Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgerichte.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Arbeitgeber werden an Zahlung der schuldenden Beiträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung hierdurch erinnert.

Perpliess.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. August 1892
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Reißzeug, eine goldene Herrenuhr, zwei doppelte u. ein einfaches Fernrohr, drei paar langschäftige Stiefel, Sporen, Duellpistolen, Revolver, Stockdegen, zwei gr. Koffer, Reisedecken, Cylinderhüte, acht Anzüge, goldene Ringe und Manschettenknöpfe, sowie einen gr. Posten Leibwäsche u. a. m.,

ferner an demselben Tage

vormittags 11½ Uhr

in dem Geschäftslokale des Händlers H. Siegesmund hierselbst, Seglerstraße,

eine Tombank und mehrere Repositorien

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 3. August 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Culm. Chauss. 54, gegenüb. Putschbach, 1 Balkonw., 3 St. m. Z. f. 180 M. v. 1. 10. z. v.

3 Wohnungen zu 270, 255 und 210 Mk., 2 vom Oktober und die 1. von sof. zu verm. A. Kamulla, Bäckermeister.

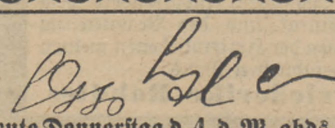
2 kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. Culmerstr. 15.

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
C. Frohwerk.

Hochherrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen (Inh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 40.



Heute Donnerstag d. 4. d. M. abds. 8 Uhr im Vereinslokal Nicolai:

Hauptversammlung.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

Mittwoch den 3. August 1892:
Außer Abonnement.
I. Gastspiel des Herrn Schmidt-Hessler.
Die Haubenlerche.

Donnerstag, 4. August 1892:
Im Abonnement.
II. Gastspiel des Herrn Schmidt-Hessler und I. Gastspiel des Herrn Rolf Wolfgang vom Stadttheater zu Augsburg.
Der Raub der Sabinerinnen.

Freitag den 5. August 1892:
III. Gastspiel des Herrn Schmidt-Hessler.
Der Bureaukrat.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Ansicht in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.
Herrmann Seelig.

Möblirtes Balkonzimmer mit Burschengel. zu verm. Bankstr. 4.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.